

Christustag Bayern am 3. Oktober 2017

Jesus – unser Friede. Für unsere Welt

Vortrag von Hartmut Steeb beim Christustag in Wieseth

Sie wissen es: Bald ist Weihnachten. Es sind nur noch 83 Tage. Und von meiner Erfahrung her geht es in den letzten Wochen auf Weihnachten zu sehr schnell. Manche werden bald wieder klagen, dass schon Weihnachtswaren angeboten werden. Aber ich denke, wenn es doch schon Weihnachtszeit wäre. Geht es dann normalerweise doch sehr viel friedlicher zu. Selbst das Finanzamt kennt einen Weihnachtsfrieden. Und die Musik, die in dieser Zeit in den Kaufhäusern ertönt, ist mir sehr viel wertvoller als jene während des übrigen Jahres. Und die Menschen gehen mit den guten Gedanken um, wie sie anderen Menschen Freude machen können. Das ist doch phantastisch. Ich freue mich drauf.

Weihnachten gilt ja als das große Fest des Friedens. Und wir singen dann gerne mit den himmlischen Chören nach Lukas 12,14 *„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden.“* Das ist doch etwas in unserer friedlosen Zeit und Welt. Das ist doch die Kontrastbotschaft zu den alltäglichen Nachrichten.

Die Trauer und Fassungslosigkeit, mit der wir einen Anschlag nach dem anderen zur Kenntnis nehmen müssen. 58 Tote in Las Vegas, Erstochene in Marseille, Tötungen mit Autos. Furchtbar. Wann kommt der nächste Anschlag?

Dabei ist das, was dann bei uns etwa gestern Abend zu einem „heute spezial“ führt, nur marginal gegenüber dem herrschenden Unfrieden auf der Welt. Mehr als 40 bewaffnete Konflikte finden weltweit statt. Mehr als 100.000 Menschen kommen darin jährlich zu Tode. Von vielen hören wir und sehen wir nichts. Aber unendliches Leid kommt über die Menschen und ihre Familien, ihre Angehörigen. Selbst in Europa ist der Friede nicht selbstverständlich, wenn Sie etwa an die Ukraine denken. Und dort, wo von außen her keine Bedrohung kommt, greift die Gewalt an anderen Punkten an, wenn Sie etwa nach Spanien und Katalonien denken. Und gestern las ich auch noch von einem Brandanschlag auf einen christlichen Kindergarten in Karlsbad bei Karlsruhe.

Und bei alledem, was öffentlich an Unfriede in unserer Welt sichtbar wird, darf man den größten Krieg nicht ausblenden, der in unseren Tagen stattfindet, aber von den Medien meist verschwiegen wird. Dass jedes Jahr mehr als 50 Millionen Menschen in den ersten 40 Wochen ihres Lebens daran gehindert werden, sich weiter zu entwickeln und geboren zu werden, ist der erbärmlichste Machtkampf einer Diktatur der starken Geborenen über die schwachen Ungeborenen. Sie haben richtig gehört. Das sind mehr als 50 Millionen. In Deutschland sind es mindestens 100.000 Kinder, die jährlich Opfer dieser Vorgänge in Kliniken und bei Ärzten sind, 400 jeden Tag! Sie werden daran gehindert, das „Licht der Welt zu erblicken“.

Und das geschieht noch unter dem Anschein des Rechts. Man tut so, als ob das normal sei. Und wenn, wie vor 18 Tagen in Berlin geschehen, wieder einmal ein paar Tausend Leute dagegen demonstrieren, werden sie auch noch angefeindet als Menschen, die offenbar den Einbruch der Moderne verschlafen hätten. Bei anderen Katastrophen dieses Ausmaßes würde längst ein Regierungsgipfel einberufen, selbst in Zeiten zwischen der Bundestagswahl und der Bildung einer neuen Regierung.

Man denkt unwillkürlich an das Bibelwort aus Jeremia 6,13-14: *Denn sie gieren allesamt, klein und groß nach unrechtem Gewinn; und beide, Propheten und Priester, gehen allesamt mit Lügen um und trösten mein Volk in seinem Unglück, dass sie es gering achten sollen, und sagen: "Friede! Friede!", und ist doch nicht Friede.*

Woher kommt denn dieser Unfriede, dieser Hass, dieser Krieg?

Darf ich es einfach ausdrücken? Die größte Menschheitskatastrophe liegt nicht vor uns. Sie liegt schon lange hinter uns. Damals, nachdem Gott das Wunderwerk Mensch geschaffen hatte und gesagt hatte „Siehe, es ist sehr gut!“, hat sich der Mensch aus der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott entfernt. Er hat dem Zweifel an der Souveränität Gottes und dem, dass Gott nur das Beste für uns will, Raum gegeben. Er wurde ungehorsam. Und weil das geschah – und wo immer das geschieht – weicht der Harmonie zwischen Gott und Mensch die Disharmonie, wird aus Frieden Streit, wird aus Vertrauen Angst, weicht die Liebe dem Hass.

Aber damit hat sich der lebendige Gott nicht zufrieden gegeben. Er hat es nicht einfach akzeptiert als unabänderliches Geschehen. Er hat seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt, um uns mit ihm zu versöhnen. Um Frieden zu schaffen zwischen Ihm und uns. Wir haben das heute Morgen von Tobias Eißler gehört. Aber nun gilt: Wer mit dem lebendigen Gott versöhnt ist, kann nicht weiter mit seinen Nachbarn im Streit liegen. Wer Gottes Frieden erfahren hat, der wird Friedensbote in dieser Welt sein. Wer der Beschenkte Gottes ist, wird nicht anderen ihr Leben vernichten wollen, sie berauben, ihnen das Gute missgönnen.

Woher kommen Streit, Hass, Krieg? Wenn der Mensch seine Mitte verliert, die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott, gewinnen andere Kräfte die Oberhand. Und darum ist es geradezu verrückt, ja eine wirkliche Gefahr für den Frieden in dieser Welt, wenn in diesen Tagen angestrebt wird, christliche Symbole, christlichen Glauben, aus der Öffentlichkeit zu verbannen, weil man so neutral sein und niemand den Glauben überstülpen will. Aber das Gegenteil wäre richtig: Eine neue Besinnung auf den lebendigen Gott, der in Jesus Christus der Friedefürst ist, der sein Leben gegeben hat, um Frieden zu schaffen.

Wie wird Frieden in unserem Leben und in der Welt? Wenn wir das Angebot von Jesus annehmen. Seinen Frieden für unser Leben. Wenn wir als Friedensboten Gottes unterwegs sind.

Und darum gilt auch: Der wichtigste Friedensauftrag, den die Kirche des Jesus Christus auszurichten ist, ist die Botschaft des Friedefürsten dieser Welt zu sagen, sein Evangelium auszurichten. Einzuladen zu ihm. Darauf muss die Priorität gelegt werden.

Und dann dürfen wir auch eines festhalten: Gottes Gebote der Heilighaltung Gottes, des Sonntagsschutzes, der Wertschätzung für andere Menschen, das Halten der Ehe, das Achten der Generationenfolge, des Ja zum Leben statt zum Tod, des Ja zur Wahrheit statt zur Lüge, des Ja zum Eigentum statt zum Diebstahl ... - das sind alles Gebote, die nicht nur für Christen gut sind. Die Gebote Gottes sind die besten Ordnungen für das Zusammenleben der Menschen. Denn der, der diese Welt geschaffen und uns allen das Leben gegeben hat, der weiß auch am besten, wie menschliches Leben gelingt. Darum gehen wir auch mit seinen Geboten und Maßstäben als Einladung für ein gelingendes Leben fröhlich und mutig in die Öffentlichkeit. Denn wenn sich ein Volk wieder nach IHM, dem lebendigen Gott ausstreckt, wird es ihm gut tun. „Die Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist des Menschen verderben.“

Gott anzuerkennen, Jesus zu lieben und ihm zu folgen, schafft Frieden, im inneren unseres Herzens, in unseren Familien, in den Gemeinden, in der Welt. Denn Jesus ist unser Friede. Auch für die ganze Welt. Das ist gewisslich wahr. Amen